Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 27 (1937)

Heft: 33

Artikel: Historische Bilder

Autor: E.F.B.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-643063

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

selbst ist durch eine niedrige Steinmauer bezeichnet, die da und dort im Blättermeer der Bestwurg und im Beidelbeergestrauch fast verfinkt. Friedliche Weidgatter durchbrechen sie von Zeit zu Zeit. Bei einem dieser Tore fteht ein alter Grengstein, auf deffen einen Seite das waadtländische "Liberté et Patrie", auf der andern der französische Adler eingehauen sind. Nichts von hoben Gitterzäunen, von patrouillierenden Grenzwächtern! Auf Schweizerseite verraten einige kleine Schuthäuschen mit Gudlöchern längs des Weges die zeitweise Anwesenheit der letteren. Doch nach den Inschriften an den Wänden zu schließen, dürften hier mehr Sonntagsbummler als Grenzwächter vor dem Unwetter Schut gesucht und gefunden haben. Zwei Holzfuhren, mit langen Stämmen hochbeladen, rollten an uns vorbei. Wir vernahmen von den Fuhrleuten, daß ihr Holz im Staatswalde gekauft sei und jest in die Sägerei am Lac Brenet hinunter= Ihre freundliche Einladung jum Mitfahren geführt werde. lehnten wir dankend ab, weil wir uns die Gegend noch näber ansehen wollten. Erft wollten wir ein Grenztor auf die Blatte bringen, als ein Dokument aus friedlicher Zeit. Wer weiß, wie lange das noch möglich ift. Un der Nordgrenze unseres Landes würden wir solches schon jest nicht mehr wagen.

Und doch wird man auch hier an der Weftgrenze an gewissen Stellen an den Ernst der Zeiten gemahnt. Wir hatten, die erst fürzlich erstellte neue Straße Le Pont—Ballorbe benutzend, die berühmte Grotte auf Fées und die Quelle der Orbe südlich von Ballorbe aufgesucht. Befanntlich versickert das Wasser der beiden Seen im Jourtale in den sogenannten Entonnoirs, das sind runde, tiese Felslöcher am Norduser des Lac Brenet, und tritt dann erst einige Kilometer weiter unten wieder zu Tage. Bor Zeiten fam die Orbe etwa 100 m höher zum Borschein. Jene ausgewaschene Felshöhle ist eben die Grotte auf Fées, die man heute trockenen Fußes beschreiten kann. Im Scheine einer Belolaterne durchklettern wir die vielsach ges

wundene und da und dort zu mächtigen Felshallen erweiterte Höhle. Beängstigend war schon der Gedanke, es könnte uns plößlich, mitten im Gewirr der Gänge und Felsblöcke, das Licht ausgehen, und wir waren froh, als wir heil wieder draußen im Tageslicht standen.

Man erreicht diese Sehenswürdigkeiten, wie gesagt, von der großen Vallorberoute aus. Die Schlucht, die jene durcheilt, müßte beim Durchmarschversuch eines seindlichen Heeres eine große Rolle spielen. Man hat sich schweizerischerseits für einen solchen Fall vorgesehen. Nicht nur hier, sondern überall, wo es Engpässe gibt an unserer Grenze. Wie diese Sicherungen aussehen, ist natürlich kein Geheimnis mehr: in den Straßenkörper sind in vier bis fünf Reihen einige Duzend Zementlöcher senkrecht eingebaut. Heute sind sie mit soliden Gußeisendeckeln abgeschlossen, und die Autos sahren ahnungslos darüber. In Notzeiten aber würden schwere Eisenbalken hineingesteckt, die auch den stärksten Tanks den Durchgang verunmöglichten. Diese Eisenbalken sind in nahegesegenen Betonmagazinen in Bereitschaft gehalten. Möge ein gütiges Geschick uns davor bewahren, daß wir sie je gebrauchen müssen!

* *

Ein glücklicher Zufall hat mich in den Besitz einer alten Schrift, einer interessanten kleinen Monographie der Gegend, gesührt. Ein gewisser Lucien Reymond, wohl ein heimattundiger Pfarrer oder Lehrer, hat sie im Jahre 1860 geschrieben. Mit Interesse versenkte ich mich in die Vergangenheit des Tales, die hier in einem aussührlichen Abschnitt "Histoire de la colonisation" geschildert ist. Welch ein Unterschied von ehemals und heute! Welch ein glücklicheres, reicheres Aussehen der Landschaft! Welch eine höhere Lebenshaltung der Menschen! Aber wie wird sich die Zukunft dieses Grenzlandes gestalten? Ber kann das heute wissen?

Historische Bilder

Seit einer Reihe von Jahren erfreut uns Herr Gustav Keller, Konservator des rischen Museums in Thun im Jahresbericht des Schlossmuseums mit wertvollen Bildern, die grossen historischen Wert haben, und meist das alte Thun aus früheren Jahrhunderten wiedergeben. reich illustriert ausgefallen ist wieder der Jahresbericht 1936, u. a. auch das Glasgemälde in der Kirche von Einigen "Die sieben Bitten des Vaterunser", das uns freundlich zur Veröffentli-chung in der "Berner Woche" überlassen worden ist. Dieses Bild, von dem Herr Keller eine Federzeichnung gemacht hat, wird sicher manchen Freund der Kirchenkunst interessieren, und das idyllische Kirchlein am Thunersee in lebhafte Erinnerung bringen.

Selbstredend weist dieser Jahresbericht wirksam auf das historische Museum im weitausschauenden Zähringerschloss in Thun, das diesen Sommer wieder sehr grosse Beachtung von den Besuchern Thuns findet. Der Warnruf des mutigen Salamon Vögelin über die schamlose Plünderung der Schweiz durch in- und ausländische Alter-

tumshändler hat auch in Thun Widerhall gefunden, wo seit Landamann Lohner der Wunsch bestand, eine öffentliche Sammlung zur Aufbewahrung vaterländischer Altertümer zu errichten, um nach Mög-



Gezeichnet von Gustav Keller, Thun. 1935.

Hasyemalde von Mathis Waltter 1563.

lichkeit zu retten und zu Ehren zu ziehen, was von einigem geschichtlichen und künstlerischen Wert ist, "zur Ehre unserer Väter, und zum Nutzen der Mit- und Nachwelt". E. F. B.